

beiden jüngsten Handschriften zu ihrer Vorlage ist dann so zu bestimmen, dass der Schreiber der Handschrift 4 — was ihren Werth für uns erhöht — nur danach strebte, seine Vorlage, ob er sie verstand oder nicht, getreu wiederzugeben, während der Schreiber der Handschrift 3 bei der Niederschrift dem Wortlaut seiner Vorlage vor allem Verständnis abgewinnen wollte und das bisweilen selbst um den Preis der ärgsten Verdrehungen zu erreichen suchte<sup>1</sup>.

Was die beiden Handschriften des neunten Jahrhunderts betrifft, so wird, da die Entwicklung von 2 zu 1 vorrückt, schon bei Beachtung der Stellen, welche die Lücken in den Briefen J.-K. 944 und 945 der Handschrift 1 zur Anschauung bringen, jedem unbefangenen Betrachter klar, dass in 1 nicht die Handschrift 2 benutzt sein kann: es bleibt mithin nur noch die Annahme übrig, dass beide Handschriften 2 und 1 auf die gleiche Vorlage zurückreichen.

Ob dabei 2 oder 1 die ältere ist, lässt sich daraus nicht mit zureichender Gewissheit entnehmen, dass die Entwicklung des Textes in der Richtung von 2 zu 1 erfolgt; denn die minderwerthige Fassung, in welcher die Briefe von 1 dargeboten werden, kann ja dadurch erklärt werden, dass ihre Schreiber rein äusserlich zu ihrer Vorlage sich gestellt, ihr keine tiefer gehende Theilnahme entgegengebracht haben, dass sie beispielsweise da, wo der Wortlaut der Vorlage undeutlich

---

also nicht betroffen — mit den Buchstaben k und f zu durchsetzen in der Weise, dass k in 4 siebenunddreissigmal, in 3 sechsunddreissigmal und f neunundzwanzigmal bez. einunddreissigmal auftritt; da nun das eine k, welches 4 mehr hat, unmittelbar vor dem Worte 'karitatis' sich findet, also der zweimal gesetzte Anfangsbuchstabe dieses Wortes sein kann, f aber allerdings einmal häufiger in 3 vorkommt und einmal, wo es in 3 steht, in 4 zu 'sed' verlesen ist — im übrigen aber mit einer einzigen Ausnahme sowohl k wie f genau an derselben Stelle der Handschriften 4 und 3 anzutreffen ist, so ist darin eine werthvolle Uebereinstimmung der beiden Handschriften gegeben. Zwar weist nun auch 1 viermal am Rande ein k auf, aber nicht ein einziges Mal stimmt die Handschrift dabei mit 4 und 3 überein. Um die Bedeutung der beiden Buchstaben bemüht, wird man, da man gewahr werden muss, dass f — abgesehen von wenigen Stellen — das Ende der Sätze oder öfter ganzer Satzgefüge bezeichnet, k aber kleinere Sinnabschnitte — bei Nebensätzen Ende und Anfang — anzeigt, keinen Anstand zu nehmen brauchen, die Buchstaben als die Wörter 'finis' und 'kaput' aufzufassen. 1) Nur nach dieser schlechtesten Handschrift sind die *Epistolae Arelatenses* — abgesehen von den auf Zosimus und Leo I. entfallenden durch Coustant und die Ballerini herausgegebenen Stücken — bisher bekannt geworden: Baroni-  
 us hat sie nach ihr abgedruckt und damit viele Nachdrucke hervorgerufen; aber auch zum Theil Sirmond, ja selbst Thiel haben sich von der äusseren Glätte dieser Handschrift in dem Grade einnehmen lassen, dass sie ihr in ihren Werken den massgebenden Einfluss auf die Gestaltung des Wortlautes eingeräumt haben.